

## LGB 2006/6

Juni 2006

22. Jahrgang, Nummer 6

Inhalt:

1. Zur Freiheit befreit
2. Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!
3. Gott hört dein Gebet
4. Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Jesus ins Gespräch bringen (4)
5. Nachrichten

### Zur Freiheit befreit

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! (Gal 5,1, Monatsspruch)*

Freiheit ist ein hohes Gut. Gefangene spüren genau, was ihnen fehlt. Sie fiebern dem Tag ihrer Entlassung entgegen. Alles würden sie tun, um die Fesseln loszuwerden. Leben wir dagegen in Freiheit, so wissen wir diese oft nicht mehr wirklich zu schätzen.

Der Apostel Paulus redet auch von Freiheit, allerdings nicht von Gewissens-, Reise-, oder Pressefreiheit. Er spricht die Christen damals auf ihre geistliche Freiheit an. Diese schien ihnen nicht mehr viel zu bedeuten. Keiner wehrte sich, als einige anfangen, die Gemeinde mit längst überholten Vorschriften zu gängeln: Das müsst ihr tun und jenes dürft ihr nicht lassen! Dem hält Paulus entgegen: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Unsere Freiheit ist der Grund, warum Jesus Christus in die Welt gekommen ist (Lk 4,18ff). Dazu hat er seinen Geist gegeben (2Kor 3,17). Soll das alles nichts mehr wert sein? Will man in die alte Knechtschaft zurück?

Was ist das für eine Freiheit, von der Paulus spricht? Es ist Freiheit zu einem Leben, das wirklich gelingt. Dazu weckt Gottes Geist. Durch Jesu Opfer sind wir versöhnt mit Gott. Die Ängste vor Zukunft und Tod weichen. Die ewige Seligkeit ist unser Erbe. Von unserem himmlischen Vater nehmen wir entgegen, was er uns zgedacht hat. Aus seinem Wort lernen wir, wie das Leben reich wird: Dem Herrn wollen wir gehören, seine Ordnungen achten, seinen Wegen folgen und den Menschen dienen, an die er uns weist. Zwar will uns die Sünde zu Fall bringen. Aber sie kann uns nicht mehr fesseln. Jesus hat ihre Ketten gesprengt. Hat sie uns doch überwunden, so dürfen wir getrost wieder aufstehen und seine Vergebung suchen. Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen, wenn wir im Glauben an Jesus Christus festhalten.

Keiner, der diese Freiheit kennengelernt hat, möchte sie aufs Spiel setzen. Und doch können wir sie verlieren und in alte Knechtschaft zurückfallen. Wie ist das möglich? Zur Zeit des Apostel Paulus behaupteten einige, Gottes Kind könne man nicht einfach durch den Glauben an Jesus Christus werden. Man müsse auch die Beschneidung und andere alttestamentliche

Gesetze beachten. Paulus zeigt nun im Galaterbrief, dass auf diese Art nicht nur ein Stück von der christlichen Freiheit preisgegeben wird, sondern alles.

Entweder wir treten als Bettler vor Gott und suchen sein Erbarmen ganz allein um Jesu willen. Dann nimmt er uns ohne Bedingung an und wir treten ein in die wunderbare Freiheit der Kinder Gottes. Sobald wir aber neben Christus auch unser Verhalten ins Spiel bringen, hilft uns Christus nichts mehr. Dann geraten wir aus dem Bereich der Gnade in den Bereich des Gesetzes, wo nur das eigene Tun zählt (Gal 3). Dort hören wir die für Sünder so schrecklichen Worte: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott“ (2Mose 19,2), und: „Jeder, der sündigt, soll sterben“ (Hes 18,4).

Deshalb ist es so überaus wichtig, dass wir unsere Lage nüchtern einschätzen. Wenn wir unser Leben immer wieder an Gottes Wort prüfen, dann bleiben wir vor trügerischer Sicherheit bewahrt. Dann freuen wir uns mit dem Apostel Paulus: „Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der Erste bin“ (1Tim 1,15). Reich beschenkt nutzen wir so die unverdiente Freiheit zum Dienst für Gott und Menschen (1Petr 2,15f; Eph 6,6).

*Jesus ist kommen,  
nun springen die Bande,  
Stricke des Todes,  
die reißen entzwei.  
Unser Durchbrecher  
ist nunmehr vorhanden;  
er der Sohn Gottes,  
der machet recht frei,  
bringet zu Ehren  
aus Sünde und Schande;  
Jesus ist kommen,  
nun springen die Bande.*

(LKG 63,2)

Gott sei Lob und Dank! Amen.

Martin Hoffmann

### **Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!**

David wird nicht von einer gewöhnlichen Anfechtung bedrückt, er beklagt sich nicht über die Gefahren, die ihm durch Saul, Absalom, falsche Propheten und andere drohten. Er redet nicht von Anfechtungen, die aus Neid oder Hass entstehen, mit denen die Welt die Gottesfürchtigen verfolgt. Nein, er spricht von der Krankheit des Gewissens und von den rechten Todesängsten, wenn das Herz sich gleichsam von Verzweiflung überwältigt fühlt. Wenn wir meinen, von Gott verlassen zu sein. Wenn wir sehen, dass unsere Schuld vor Gottes Richterstuhl angeklagt wird. Wenn es scheint, als ob uns Gott nicht nur verlassen hätte, sondern auch um unserer Sünden

willen verworfen hat und uns hasst. Diese Anfechtungen sind viel unerträglicher als andere, welche häufig vorkommen. Denn hier handelt es sich um Gefahr für die Seele und die ewige Seligkeit. Deshalb redet David auch in der Weise, dass er sagt: „Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir ...“ Als wollte er sagen: Ich werde vom äußersten Unglück bedrängt, denn ich fühle meine Sünden und den gerechten Zorn Gottes. Ich weiß ganz und gar nicht, wie ich mir noch helfen soll. Für den Hass oder für anderes Unglück, von dem wir bedrängt werden, kann unter Menschen Hilfe gefunden werden. Aber das Übel, von dem wir hier reden, ist nicht anders zu heilen als durch Hilfe, die von oben gesandt wird.

In der Tat können andere Dinge, mit denen die Gottesfürchtigen geplagt werden, durch Geduld überwunden werden. Das gilt etwa von geringen Sünden, wie Jugendsünden. Bei ihnen kann das Herz leichter wieder aufgerichtet werden. Aber diese Knoten, von denen wir sprechen, sind unlösbar. Bei ihnen erfüllen höllische Gedanken das Herz, so dass der Mensch nichts Anderes empfindet, als dass er von Gott in Ewigkeit verworfen ist.

Wer solche Anfechtungen erlebt, hat hier ein Beispiel, dass David genau dasselbe erlitten und erfahren hat. Denn auch das vergrößert ja die Anfechtung, dass solche Leute meinen, dass sie allein so etwas erleiden. Deshalb muss man lernen, dass alle überaus heiligen Leute dasselbe erlitten haben und von den Schrecken des Gesetzes und der Sünde bis auf den Tod geplagt worden sind. So wie sich hier David vorkommt, wie in die Hölle versetzt, und schreit: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.“

Aber wir dürfen dabei nicht stehen bleiben ... Wir müssen auch den Weg kennenlernen, auf dem jene, die dasselbe erlitten haben, wieder herausgekommen sind. Das siehst du an David. Du siehst, wohin er in dieser schwierigen Lage geht. Er verzweifelt nicht, sondern er ruft so wie einer, der weiß, dass es doch noch eine Hilfe gibt. Deshalb sollst du es ebenso wie David tun. Denn David wird ja nicht deshalb angefochten, damit er verzweifelt. Darum sollst auch du deine Anfechtung nicht so zu Herzen nehmen, dass du von Traurigkeit und Verzweiflung förmlich verzehrt wirst. Wenn du in die Hölle geführt worden bist, sollst du glauben, dass es einen Herrn gibt, der dich aus der Hölle herausholen kann (1Sam 2,6). Wenn du zerstoßen und zerschlagen bist, sollst du wissen, dass es einen Herrn gibt, der dich wieder gesund und heil machen will (Hos 6,1). Wenn deine Seele voller Traurigkeit ist, sollst du doch Trost von dem erwarten, der verheißt hat, dass ein geängsteter Geist ihm ein wohlgefälliges Opfer ist (Ps 51,19) ...

Es ist aber von großem Nutzen, wenn in solchen heftigen Anfechtungen ein Bruder vorhanden ist, der uns mit dem Wort (Gottes) tröstet. Denn Gott hat gewollt, dass die Kirche solcher Art sei, dass einer den anderen tröstet. Und er hat verheißt, dass er der Dritte sein will, wenn zwei in seinem Namen versammelt sind (Mt 18,20). Ja, es richtet in der Tat nichts ein verzweifelt Herz so sehr auf, als wenn man von einem Bruder hört, dass derartige Schrecken uns nicht deshalb auferlegt werden, damit wir zu Grunde gehen, sondern damit wir demütig werden und die Gnade erkennen und sie dankbar annehmen.

Wenn es uns aber an einem solchen brüderlichen Beistand fehlt, dann sollen wir tun, was David an dieser Stelle tut: Wir sollen rufen und diesen Psalm mit David beten. In ihm sind ja die Seufzer zu hören, welche die größte Herzensangst anzeigen, aus der hier die Fülle der

Worte fließt. Denn David sagt hier nicht nur, dass er aus einem Abgrund herausschreit, sondern erinnert sich auch an Gott und seine Verheißung, den zu erhören, der zu ihm ruft ... Wenn wir nun meinen, dass wir nicht mit derselben Inbrunst beten können, wie sie an diesem Psalmwort zu erkennen ist, sollen wir bedenken, dass auch David nicht zu der Zeit, als er unter der Anfechtung litt, so gebetet hat. Denn ein verzweifeltes und trauriges Herz betet nicht, solange die Anfechtung und die Traurigkeit andauert. Es empfindet eher Lästerung und Murren gegen Gott. Es kann nicht die rechte Meinung von Gott haben. Aber wenn die Anfechtung nachlässt, dann fängt dies Geschrei und starke Verlangen an, das während der Anfechtung verdeckt war, dass es kaum empfunden wurde...

Dem Herzen wird aber sehr geholfen – wie gesagt –, wenn mir ein Bruder beisteht und Gottes Wort in passender Weise vorhält. Etwa so: „Was betrübst du dich, lieber Bruder? Hörst du denn nicht, dass Gott den Tod des Sünders nicht will (Hes 18,23)? Hast du denn vergessen, dass wir auf Gott hoffen und an ihn glauben sollen? Sieh das 1. Gebot an. Was fordert es anderes als, dass wir Gott mit Glauben und Hoffnung dienen? Warum willst du nicht auf seine Güte vertrauen, sondern verzweifeln? ... Denn, was du tust, bedeutet, dass du noch mehr Sünde aufhäufst, als du sowieso schon hast. Du fügst dadurch deinen bisherigen Sünden noch die Verzweiflung und den Unglauben hinzu.“

Wenn nun auf diese Weise dem geängstigten Herzen die Zuversicht zu Gott und zu seiner Barmherzigkeit eingeschärft wird, dann erhebt sich das Fünklein des Glaubens und das Seufzen des Herzens: „O, wenn ich nur könnte!“ Diesem unaussprechlichen Seufzen kommt der Heilige Geist zu Hilfe (Röm 8,26) und es folgt schließlich die Empfindung der Freude. Denn Gott kann dies Seufzen nicht verachten oder unbeachtet lassen. Wir sehen gleichsam den Schatten dieser Seufzer in den ersten Versen des 130. Psalms.

Martin Luther [nach: Walch<sup>2</sup> 4,2038-2040]

### **Gott hört dein Gebet**

Wenn die Last der Welt  
dir zu schaffen macht,  
hört ER dein Gebet.

Wenn dich Furcht befällt  
vor der langen Nacht,  
hört ER dein Gebet.

Wenn du kraftlos bist  
und verzweifelt weinst,  
hört ER dein Gebet.

Wenn du ängstlich bist  
und dich selbst verneinst,  
hört ER dein Gebet.

Wenn die Menschheit  
vor ihrem Ende steht,  
hört ER dein Gebet.

Wenn die Sonne sinkt  
und die Welt vergeht,  
hört ER dein Gebet.

ER hört dein Gebet,  
hört auf dein Gebet.  
ER versteht,  
was sein Kind bewegt,  
Gott hört dein Gebet.

Wenn ich dich anrufe,  
so erhörst du mich  
und gibst meiner Seele  
große Kraft (Ps 138,3).

Ch. Zehendner

#### **Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Jesus ins Gespräch bringen (4)**

Bibelleser wissen, welche Besonderheit mit dem Senfkorn verbunden wird. Das kleinste Samenkorn bringt die größte Staude im Garten hervor. Das Reich Gottes wächst wie ein Senfkorn, sagt Jesus in einem Gleichnis (vgl. Mt 13,31f). Kleine Anfänge bringen eine große Kirche hervor. Dieser Vergleich kann uns Mut machen, kleine Senfkörner auszustreuen.

Wer bereits einmal versucht hat, Jesus ins Gespräch zu bringen, der wird wohl folgende Beobachtung gemacht haben. Vom Gegenüber kommt keine Antwort mehr. Häufig wechselt der andere abrupt das Thema hin zu alltäglichen Dingen. Über das Versagen der lieben Mitmenschen oder die Fußball-Weltmeisterschaft wird stundenlang geredet. Sobald wir jedoch auf geistliche Anliegen kommen, erstirbt das Gespräch und wird zum Monolog. Uns bleibt nur noch wenig Zeit zum Verkündigen, zum „Predigen“. Der Pastor in der Kirche soll nicht über 20 Minuten predigen. Im Alltag kommen diese „Predigten“ meist nicht über 20 Worte hinaus. Wir sollten uns nicht von dem scheinbaren Desinteresse entmutigen lassen. Gerade diese kurzen Botschaften sind wichtig. Das sind die Senfkörner, aus denen der Glaube wachsen kann. Daher sollten wir uns auf diese kurzen Botschaften gut vorbereiten.

Wie können wir ein Senfkorn ausstreuen, wenn von Krankheit und Leid die Rede ist? „Wir leben in einer Welt, die Erlösung braucht. Ich glaube, dass Jesus mein Erlöser ist.“ Mehr wirst du womöglich nicht sagen können. Doch schon diese wenigen Worte regen zum Nachdenken an, besonders, wenn du sie öfters sagen kannst. Und wenn noch etwas mehr Zeit bleibt, kannst du vielleicht hinzufügen: „Wir leben in einer Welt, die seit dem Sündenfall kaputt ist; seit sich die ersten Menschen gegen Gott auflehnten.“

Welches Senfkorn können wir ausstreuen, wenn die Warum-Frage aufgebracht wird aufgrund der Meldungen über Kriege und Katastrophen? „In der Bibel steht schon, dass in der letzten Zeit schreckliche Katastrophen über die Erde kommen werden. Was wir heute erleben, könnte davon nur der Vorgeschmack sein.“ Hier kannst du Trostworte anfügen: „Aber ich fürchte mich nicht, denn das ist auch ein Zeichen, dass Jesus bald wiederkommt.“

Kommt die Rede auf die Sorgen um die Zukunft, dann streue ein Senfkorn aus. „Ich glaube nicht, dass wir eine friedliche Welt erwarten können. Die Hoffnung, dass wir rosigen Zeiten entgegen gehen, ist doch nur ein Wunschtraum. Ich will die Zeit nutzen, um meine Kraft für Gott einzusetzen.“ Und wer Bibelsprüche auswendig gelernt hat, kann an dieser Stelle noch die Worte aus 2Petr 3,7-10 anfügen.

Kommt das Gespräch auf die täglichen Mühen, dann könnte die Aussage von Paulus aus Gal 2,20 hilfreich sein. „Jesus lebt in mir und gestaltet mit mir den Alltag in verschiedensten Lebenslagen. Diese Kraft will Jesus auch dir schenken.“ Oder du erinnerst an das, was uns Gottes Wort in Phil 4,13 sagt: „Weil Jesus auferstanden ist und mit mir geht, bekomme ich die Kraft, weiter zu gehen.“

Manche Senfkörner sind so oft gebraucht worden, dass wir sie als feste Redewendungen kennen. Wir können uns verabschieden: „Behüte dich Gott“. Wenn wir planen, können wir hinzufügen: „Wenn Gott es will, dann ...“ Und wenn wir „Gott sei Dank“ nicht nur gebrauchen, wo uns ein Stein vom Herzen fällt, dann kann auch dieses Senfkorn aufgehen, mit dem die Frage nach Gottes Schutz und Segen in die Herzen unserer Mitmenschen eingepflanzt wird. Suche täglich nach Gelegenheiten, um Senfkörner, um kurze Botschaften von Jesus zu sagen. Gottes Geist wirkt in den Herzen. Und es kommt die Zeit, wenn man dich nach dem Grund deiner Hoffnung und dem Inhalt deines Glaubens fragen wird. Wir wollen fleißig Senfkörner ausstreuen. Das Wachstum können wir Gott überlassen. Er hat uns die Zusage gegeben, dass das Himmelreich einem Senfkorn gleicht, aus dem ein großer Baum wächst.

Tipp für die Praxis:

Nimm dir in den kommenden Wochen am Abend ein paar Minuten Zeit und überlege, in welchen Situationen am Tag Du ein Senfkorn hättest ausstreuen können. Überlege jetzt in aller Ruhe und vielleicht gemeinsam mit der Familie, welche Worte du hättest sagen können. Schreib dir die Worte auf. Bei der nächsten Gelegenheit wird es leichter fallen, ein Senfkorn zu streuen.

Jonas Schröter

Nachrichten:

- Am Wochenende 6./7. Mai 2006 versammelten sich Glieder aus fast allen Gemeinden unserer Kirche und einige Gäste zum ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz. Über 250 Teilnehmer hatten sich angemeldet. Unter dem Hauptthema „Leben und leben lassen“ ging es um Fragen, die mit dem 5. Gebot zusammenhängen. Das Gemeindetagsteam unter Leitung von P. Weiß/Schönfeld hatte ein vielfältiges Angebot in Arbeitsgruppen vorbereitet. Kinderbetreuung, Bücherstand und Strickbasar gehörten zum gern genutzten

Rahmenprogramm. Am Samstagabend ließ der Jugendchor unter Leitung von Reimund Holland-Moritz die Gemeinde mit in das Gotteslob einstimmen. Den Sakramentsgottesdienst am Sonntag feierten die Gäste mit der gastgebenden St. Johannesgemeinde.

- Eine weitere Aufführung des Musicals „Hoffungsland“ konnte am Sonnabend, den 13. Mai 2006, in Lengenfeld/Vogtland durchgeführt werden. Anhand der Geschichte vom Auszug der Israeliten aus Ägypten wird in diesem Werk der Weg des Gottesvolkes im alten und neuen Bund missionarisch ansprechend dargestellt. Unsere Lengenfelder Gemeinde hatte einen Saal im Schützenhaus gemietet, der sich mit reichlich 160 Besuchern gut füllte.
- Am Himmelfahrtstag (25. Mai 2006) übertrug der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) wieder ein Live-Gottesdienst aus einer Gemeinde unserer Ev.-Luth. Freikirche. Diesmal war die St. Johannesgemeinde in Zwickau-Planitz der Gastgeber. Die Predigt hielt P. Michael Herbst.
- Am 10. Mai 2006 beging Kantor Hans-Joachim Klärner in Zwickau seinen 70. Geburtstag. Er ist seit 5 Jahrzehnten als Organist und Chorleiter in unserer St. Petri-Gemeinde tätig und betreute einige Jahre die gesamtkirchliche Bläserarbeit. Seit 2002 ist er Vorsitzender der Gesangbuchkommission. Wir wünschen ihm Gottes Segen und weiter viel Schaffenskraft für seine vielfältigen Dienste.

Nächste Termine:

- 8. Juni: Pastoralkonferenz in Schönfeld
- 9.-11. Juni: 86. ELFK-Synode in Schönfeld
- 13.-15. Juni: Europäische Regionalkonferenz der KELK in Stavanger/Norwegen
- 17./18. Juni: Wochenendsingen in Lengenfeld
- 24./25. Juni: Jugendchor in Leipzig
- 1./2. Juli: Jugendcamp in Wüstrich
- 8. Juli: Jungbläser-Wochenende in Sosa
- 15. Juli: Schulfest der Dr.-Martin-Luther-Schule in Zwickau-Planitz (13.30-17.30 Uhr)